

## Woidfolk – bayerisch-irische Fusion

Franz Sicklinger/Walter Peschl im Cabaret des Grauens

**Burghausen.** Woidfolk: Walter Peschl aus Fürsteneck und Franz Sicklinger aus Hauzenberg haben diese bayrisch-irische Nische für sich entdeckt. Garniert von flink „gepickten“ Sololäufen und Akkorden ihrer Mandolinen, irischen Bouzoukis und Stahlsaiten-Gitarren singen sie hauptsächlich bayerisch mit waidlerischem Einschlag, eher selten englisch und noch seltener hochdeutsch. Die Besucher schienen, obwohl klein an der Zahl, im Cabaret des Grauens recht zufrieden zu sein mit der „Fusionsband“ aus dem Wald. Diese wartete einerseits mit astreinen Bagpipes, Jigs, Reels von der grünen Insel und Bluegrass-Nummern, andererseits mit selbstgemachten heimatbezogenen Texten zu keltisch garnierten Melodien auf. Peschl singt sicher und unaufgeregt die Ballade von der Agnes Bernauer, schildert eine Wanderung auf den Falkenstein, vermittelt ein fast plastisches Bild vom Bayerischen Wald und seinen Bewohnern. Er

singt von der großen Bayerwald-Dichterin Emerenz Meier, die in ihrer Not nach Amerika ausgewandert ist und nie mehr den geliebten Bayerischen Wald wieder sah. Die auch zweistimmig erklingenden Lieder enthalten Herzblut, aber keine schmalztriefende Volkstümlichkeit. Es sind vertonte Geschichten, die sich eines längst ins allgemeine Bewusstsein gedrungenen musikalischen Materials bedienen. Sicklinger erweist sich als schalkhafter Barde, wenn er vom Bettlmandl und seinen Liebesdiensten singt, oder den unnachahmlichen „Zuzler“ darstellt. Ob Bayerisches mit Irischem zusammenpasst? Im Zeitalter der Globalisierung erübrigt sich diese Frage. Dankbar darf vermerkt werden, dass alles gut verständlich ist, auch ohne Mikrofone. Auch Legenden aus dem Woid ranken sich um die Darbietungen. So ist von der Woidgoi zu erfahren, die Spätheimkehrer ihren Wirtshausbesuch arg büßen lässt. Nicht zuletzt dank solcher Geschichten war „Woidfolk“ im Cabaret des Grauens am richtigen Platz. *Bernhard Furtner*